Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit **Postversendung:** **Im Inland:** halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. **Im Ausland:** Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inj.-Exp., Wallfischgasse 10: ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's **Ausland:** Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. **Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.**

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei Joh. [illegible] Erben, Buchhandlung; in Schäßburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn **Adolf** [illegible], Kaufmann; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard**, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in **Maros-Vásárhely** in Herrn **J. Wittich's Buchhandlung**; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, An der Burgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 305. Hermannstadt, Freitag am 28. December 1877. **91. Jahrgang.**

Pränumerations-Einladung

auf die

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Mit kommendem Neujahr beginnt der zweiundneunzigste Jahrgang unseres Blattes.

Indem wir das p. t. Publicum zur Betheiligung an unserem Unternehmen auffordern, erlauben wir uns bei diesem Anlasse die Versicherung, daß wir, wie bisher, sorgsam bemüht sein werden, unserem Leserkreise alles das zu bieten, was von einem anständigen Organe der öffentlichen Meinung heute gefordert werden kann.

Unsere politische Haltung wird sich gleich bleiben. Der Verfassung und dem hohen Herrscherhause die schuldige Treue, das ist die Devise, unter welcher wir fechten und maßvoll und sachlich ist die Form, in welcher wir unsern Anschauungen Geltung zu verschaffen suchen.

Wir haben nie aufgehört für die berechtigten Interessen der Nationen unseres Vaterlandes einzustehen und werden auch für die Folge den Beweis liefern, daß die wahre Gleichberechtigung der einzelnen Glieder des staatlichen Ganzen, unter gleichzeitiger Emporhaltung der dem Staate nach Geschichte und Verfassung zustehenden Rechte, auf unserem Programme steht.

Unsere Haltung in kirchlichen und Schulfragen hat es bisher bewiesen, daß wir auch auf diesem Gebiete dem ruhigen Fortschritte huldigen und für die intellectuellen Interessen der Bevölkerung nach Möglichkeit zu wirken suchen.

So wird es auch in der Zukunft sein und wenn unser Einfluß, wie dies unter den gegebenen Verhältnissen nicht anders sein kann, auf die Hebung der darniederliegenden heimischen materiellen Interessen ein nur beschränkter ist, so soll er doch so weit, als möglich, im Dienste auch dieser Richtung angespannt werden.

Wir haben Sorge getragen, daß der Inhalt unseres Blattes von Neujahr an entsprechender werde, als er bisher gewesen und die billigen Ansprüche unserer Leser in vollem Maße befriedigen soll.

Um auch der gewerblichen und bäuerlichen Bevölkerung specielle Anregung und Belehrung zu bieten, haben wir die Vorkehrung getroffen, daß von Neujahr an allwöchentlich einmal unter der Rubrik „Volkswirthschaftliches“, redigirt von einem Fachmanne, interessante und lehrreiche Mittheilungen über Gwerbe und Landwirthschaft erscheinen.

Wie wir uns bemühen werden durch die Erweiterung unseres Correspondentenkreises das Blatt reichhaltiger zu machen, so wird auch das Feuilleton durch die Aufnahme von gediegenen Original-Novellen und spannenden Romanen an Interesse gewinnen.

Obgleich wir uns dadurch materielle Mehropfer auferlegen, bleibt sich der Preis unseres Blattes gleich.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:		Mit Postzusendung:
10 fl. — kr.	. . Für das Jahr 1878 . .	14 fl. — kr.
5 fl. — kr.	Vom 1. Januar bis Ende Juni	7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr.	Vom 1. Januar bis Ende März	3 fl. 50 kr.
1 fl. 70 kr.	Für die Monate Januar und Februar	2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr.	. . Für den Monat Januar .	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr.	Mit Zustellung ins Haus	

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. December.

Dem deutschen Reichstage wird in der nächsten Session der Entwurf eines Gesetzes zur anderweitigen Regelung des Auswanderungs-wesens vorgelegt werden. Die bezüglichen preußischen Bestimmungen erweisen sich namentlich dem Unwesen der Auswanderungsbeförderer gegenüber als unzuverläßig.

Wie man aus dem Elsaß schreibt, haben die autonomistischen Reichstagsabgeordneten bei den Abgeordneten der sogenannten Protestpartei angefragt, ob dieselben sich in der industriellen Frage zu einer gemeinschaftlichen Action mit den Autonomistischen verstehen würden. Es ist bekannt, daß die Industriellen Elsaß-Lothringens fast ausschließlich der Schutzzollpartei angehören, und es lag daher nahe, daß die Autonomisten sich von einem gemeinsamen Vorgehen, zunächst nur auf dem industriellen Gebiete, eine Annäherung der Protestler auch auf andern Gebieten versprechen möchten. Ihre Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt. Die Protestler haben das Ansinnen zurückgewiesen. Sie bleiben bei ihrer Weisheit des Protestirens, und wie man schreibt, wird der bekannte Herr Jean Dolfus aus Mühlhausen im Reichstage einen neuen Protest loslassen. Ueber denselben wird natürlich ebenso zur Tagesordnung übergegangen werden, wies die bei den sonstigen Protesten dieser Herren der Fall war.

Die Pforte befindet sich wie die „N. fr. Presse“ erfährt, nunmehr im Besitze der seitens sämmtlicher Mächte eingelangten eine Mediation ablehnenden Antworten auf die türkische Circular-Depesche. Die Antworten sollen, auf Grund eines **ad hoc** vorangegangenen Ideenaustausches zwischen den Cabineten, wenn auch nicht formell, so doch sachlich identisch gelautet haben. Von der deutschen und österreichischen Antwort soll sich das sogar mit Bestimmtheit sagen lassen.

Für die Möglichkeit, die Kluft zu überbrücken, die sich zwischen England und Rußland zeigt, wird bereits vorgebaut; nicht minder eifrig sind die Diplomaten bemüht, den Gedanken einer gegensätzlichen Stellung Englands zu den Alliirten Rußlands nicht aufkommen zu lassen. Es wird darüber geschrieben: „Man suche der Haltung Englands die Deutung zu geben, als gelte es, für die Wahrung der europäischen Interessen bei dem Friedensschlusse in einer Weise vorzusorgen, die den Nachdruck, mit welchem dies von Seite Englands geschieht, den anderen Mächten nur willkommen erscheinen lassen könnte. Jedenfalls hat England mit der in seiner Haltung eingetretenen Veränderung bereits das Eine erreicht, daß sich die Aufmerksamkeit Europas demselben wieder zugewendet hat, und daß die Annahme, als sei von England in keinem Falle zu erwarten, daß es Ernst mache, gründlich erschüttert worden. Vielleicht daß England doch noch zum Vorbild für Andere wird, die sich, wenn sich nur erst auf eine greifbare That Englands wird hinweisen lassen, diese zum Muster nehmen oder sie zur Rechtfertigung des eigenen Handelns benützen werden.“ In gleicher Beziehung scheint eine Bemerkung beachtenswerth, die einem aus politischen Kreisen Pests zugegangenen Schreiben entnehmen. „In Pest“, heißt es in dem Briefe, „hat die Meldung der „Neuen Freien Presse“, daß Bosnien und die Herzegowina doch das **ceterum censeo** der österreichischen Politik seien, nicht überrascht. Man weiß das längst; allein man erinnert sich, daß die im Sommer projectirt gewesene österreichische Aufstellung mit einer „Drehbrücke“ verglichen worden, durch welche bald diese bald jene Frontveränderung möglich werden könnte. In ähnlicher Weise scheint es sich mit der wieder viel besprochenen Occupationsfrage Bosniens und der Herzegowina zu verhalten. Man kann die beiden Provinzen occupiren, um das russische Programm ausführen zu helfen, und die Occupation dadurch zu rechtfertigen suchen, daß es besser sei, diese Länder zu gewinnen, anstatt leer auszugehen. Man kann die Occupation Bosniens und der Herzegowina aber auch für den Fall ins Auge gefaßt darstellen, als England mit einem auf eine Bürgschaft für die Wahrung der englischen Interessen abzielenden Schritte vorangehen sollte. In letzterem Falle würde die Occupation Bosniens und der Herzegowina in einem anderen Lichte als in dem der Mithilfe bei der Ausführung der russischen Pläne erscheinen. Dieser Situation entspricht es auch, daß, wie es heißt, mit Rußland bezüglich der Eventualität einer Besetzung Bosniens und der Herzegowina und des Zeitpunktes ihres Eintrittes Alles ins Reine gebracht sei, und daß andererseits doch wieder berichtet wird, die Pforte ziehe alle ihre Truppen aus Bosnien und der Herzegowina heraus, was darauf deutet, daß man auch in Konstantinopel nicht mit Unruhe an diese Eventualität denke.“

Ueber den kretensischen Aufstand liegen aus Athen Nachrichten vor, welche sagen, daß die christliche Bevölkerung von Kreta bereits eine Anzahl von Vertretern gewählt hat, welche die militärischen Anführer ernennen soll. Die Pforte hat auf Anrathen des englischen Vertreters Layard einen Commissär nach Kreta gesandt, um den Aufständischen Garantien für die Ausführung der verheißenen Reformen anzubieten. Die Aufständischen verlangen die Einverleibung Kretas in Griechenland. Die Einwohner von Rebimo haben die Unabhängigkeit Kretas gefordert. Man versichert, daß jenes militärische Hilfscorps, welches jetzt der Bey von Tunis dem Sultan stellen will, nach Kreta abgehen wird, während die dortige türkische Garnison auf dem europäischen Kriegsschauplatze zur Verwendung gelangt.

Den neuesten Berichten vom Kap der guten Hoffnung zufolge geht das Werk der „Pazification“ oder britischen Annexion in Südafrika rüstig von Statten. Der britische Gouverneur der Kapstadt hat eine Proclamation an die Galakas erlassen, welche die Ursachen recapitulirt, die zu der Absetzung Krelis und der Confiscation seines Gebietes führten. Ein freier Pardon wird allen Rebellen mit Ausnahme der Rädelsführer unter der Bedingung angeboten, daß sie sofort zurückkehren und bei Oberst Eustace, dem Haupt der Verwaltung des Landes und ehemaligen politischen Agenten bei Kreli, melden. Wie man sieht, schnürt England den Gürtel seiner Annexionen in Afrika immer fester zusammen; England hat aber den Vortheil, daß von seinen hochwichtigen „Besitzergreifungen“ von den europäischen Mächten, die auch ein Wort in der Kolonialpolitik mitsprechen sollten, so gut wie gar nichts geredet noch gethan wird.

Feuilleton.

Der Posträuber von Trient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof,

erzählt von Theodor Scheibe.

(Fortsetzung.)

Frau Auracher winkte den Pächter Sepp zu sich, dem sie einige Worte zuflüsterte, worauf der Bauer seinen Arm unter den des Postillons schob, dabei die Worte sprechend:

„Kommt, Herr Martin — ich will Euch zeigen, wie spiegelbank und sauber meine Alte die Dachkammer in Eurem Hause hergerichtet hat.“

Unter freundlichem Grinsen nickte der Auferstandene lebhaft mit dem Kopfe und ließ sich von dem Pächter geduldig zur Thüre hinausführen.

Den Beiden folgte Vater Michel und die Postmeisterin von Wörgl, welche die Mirzl an der Hand mit sich zog.

Statt den Frauen das Geleite zu geben, drückte der Mönch die Thüre in's Schloß und trat zu dem Gerichtstische hin, an welchem der Pfleger soeben neben dem Auditor Platz genommen hatte.

Fragend schaute der Justiziär den Pater an und der Auditor sagte: „Der geistliche Herr scheint noch etwas auf dem Herzen zu haben.“

„So ist es auch,“ gab dieser ruhig zur Antwort. „Der Herr Pfleger sprach die Hoffnung aus, daß sich in kürzester Frist das Geheimniß des Raubmordes vollständig aufklären wird, und ich will der Erste sein, der dazu sein Schärflein beiträgt.

„Meine Zeit ist gemessen, Ehrwürden,“ sagte der Pfleger ungeduldig, „und wenn Ihr uns keine weiteren Mittheilungen zu machen im Stande seid, als zu Gunsten des Angeklagten die Sprache Eures arglosen Gemüthes zu verdolmetschen, dann bedauere ich, Euch nicht anhören zu können.“

Das klare Auge des Mönches umdüsterte sich und sein gebeugter Nacken richtete sich empor.

„Ihr werdet mich hören, Herr Pfleger, sagte er mit Schärfe, „wenn es nicht in Eurem Willen gelegen ist, daß ich mich an das Landgericht in Salzburg wende und dort im Namen der Gerechtigkeit um Delegirung eines unbefangenen, unparteischen Auslegers des Gesetzes, um einen scharfsichtigen Juristen bittlich werde, der sich nicht von äußeren Zufälligkeiten blenden läßt, und die Gefahr herbeiführt, daß der Raubmord einen Justizmord zur Folge habe!“

Der Pfleger erblaßte und der Auditor, der in dem schlichten Kapuziner sofort einen Mann von Geist und Gemüth erkannte, beeilte sich, die Blößen seines Kollegen vom Civile durch ein freundliches Entgegenkommen zu decken.

„Nehmt Platz, Ehrwürden,“ sagte er, „eigenhändig einen Stuhl herbeirückend. „Der Herr Pfleger ist durch die aufregende Scene etwas alterirt und mag sich nach einer Ruhepause sehnen, aber ich, der ich nur einen müßigen Zuschauer abgab, will Euch mit Aufmerksamkeit zuhören.“

Die Miene des Greises zeigte sich wieder freundlich und milde, und als er Platz genommen hatte und seine mageren Finger mit den Kugeln des Rosenkranzes spielten, begann er zu sprechen:

„So viel ich weiß, sind bei der Aufnahme des Thatbestandes Umstände von Wichtigkeit außer Acht gelassen worden, wodurch ich mich vorhin zu einer scharfen, aber gerechtfertigten Bemerkung hinreißen ließ.“

„Ihr werdet uns verbinden, dieselben zu nennen,“ sagte der Auditor artig.“

„In jener verhängnißvollen Nacht, als der Feldarzt Mosthaler sich im Posthause blicken ließ, erschien dortselbst noch eine andere Person, die sich fast ebenso schnell empfahl, wie der Bruder des unglücklichen Bräutigams. Die Postmeisterin jagte deßgleichen ihren kaum aufgenommenen Expeditor unter Schimpf und Schande davon, und dieser Mensch schied unter offenen Drohungen aus dem Hause. Könnte es nicht sein, daß Einer dieser beiden Männer mit dem Verbrechen in Verbindung steht?“

„In der That,“ sagte der Auditor, „diese wichtigen Daten finden sich in den Protokollen nicht vor! Könnt Ihr mir, ehrwürdiger Herr, über die Charactere jener Beiden Aufschlüsse geben?“

„Was den Expeditor anbelangt,“ antwortete der Mönch, ist Frau Auracher eher im Stande, ein maßgebendes Urtheil zu fällen. Er gab sich für einen Urlauber aus und trug das Kanonenkreuz von Leipzig — er scheint aber ein wüster Geselle gewesen zu sein.“

„Und der Andere?“

„Ja, der Andere!“ grollte der alte Kapuziner vor sich hin — das ist's, von dem ich sprechen wollte.“

„War's ein Inwohner von Wörgl, oder ein Bauer aus der Umgebung?“

„Nein, ein Fremder, Kavalier, ein Prinz!“

„Ah! ein Prinz mit Equipage und Dienerschaft?“

„Mutterseelenallein! Er kam mit der Extrapost und als er nicht augenblicklich frische Pferde erhielt, ging er zu Fuße seines Weges weiter.“

„Ein Sonderling, gewiß!“

„Wisset Ihr seinen Namen?“

„Gonzaga nannte er sich mir.“

„Ihr glaubt doch nicht, daß dieser Sprößling des berühmten Fürstenhauses Gonzaga an — an dem Raubmorde Theil genommen habe!“ rief der Auditor erschreckt. „Und doch weissagt mir Eure Miene, daß Ihr so denkt!“

„Ich enthalte mich jeder Aeußerung, woraus vielleicht der Herr Pfleger eine Parteinahme für Wilhelm Mosthaler schließen könnte,“ sagte der Mönch mit einem Seitenblick auf den Justiziär, „aber ich muß auf eine Begebenheit zurückgreifen, die sich vor wenigen Monaten in meinem Kloster zugetragen hat. — In einsamer Nachtstunde wachte ich betend in meiner Zelle, als ich durch ein leises Klirren der Fensterscheiben aus meiner Ruhe emporgeschreckt wurde.

Ich blickte hinaus in das Dunkel des großen Hofes und gewahrte unterhalb des Fensters die Gestalt eines Mannes, der sich an den Stacketten

Der Krieg.

Ein Telegramm des Commandanten von Nisch vom 22. d. meldet, daß die Serben auf den benachbarten Höhen von Nisch Bastionen errichtet haben und, nachdem sie die Bewohner der Nachbardörfer entfernt, den Artillerie-Angriff auf Nisch vorbereiten.

Nach einem Telegramme des Commandanten von Novi-Bazar vertheilen die Serben, welche die Grenze überschritten, Waffen unter die Bevölkerung.

Ein armenisches Journal wurde unterdrückt, weil es gegen die Theilnahme der Christen an der Bürgergarde gesprochen.

Die Russen occupirten einige Ortschaften in der Ebene von Erzerum und scheint die Einschließung der Stadt wahrscheinlich. — Der Einführer der Botschafter Kiamil Bey wird demnächst nach Egypten abreisen.

Nusret Pascha, General-Gouverneur von Salonich, hat seine Stelle niedergelegt, um ein Commando beim Landsturm im Gouvernement von Kossowo zu übernehmen. Er ist bereits in Pristina eingetroffen. — Die Verwundeten im Landsturme werden zufolge einer Verfügung der türkischen Regierung in Bezug auf ihre Pension denen der Landwehrtruppen gleichgestellt sein.

In Vischegrad wird ein größeres türkisches Corps von Redifs und Arnauten concentrirt und man befürchtet einen Hauptstreich auf Uzice, wo sich die Magazine der Javor-Armee befinden. Eine Milizbrigade dritter Classe wurde nach Uzice zur Verstärkung der Besatzung commandirt.

3000 Mann egyptischer Truppen wurden am 24. d. von Alexandrien nach Konstantinopel eingeschifft.

Ein Telegramm Mouktar Paschas von Erzerum vom 22. d. meldet: Nachdem die Russen in die Ebene von Erzerum vordrangen, wurde türkische Cavalerie gegen dieselben entsendet, welche sich jedoch nach einem Kampfe Angesichts der Uebermacht der Russen zurückzog. Die Russen erhielten neuerdings Verstärkungen. Es herrscht große Kälte.

Die Serben wurden am Javor mit Verlusten zurückgeschlagen und von den Türken über die Grenze verfolgt. — Ein Telegramm aus Rasgrad signalisirt unbedeutende Gefechte und Scharmützel.

Am 25. d. nahmen die Serben nach achtstündigem Kampfe Ak-Palanka sammt dessen Befestigungen, erbeuteten drei Krupp'sche Geschütze, viel Munition und Proviant. Der Verlust der Serben war unbedeutend.

Suleiman Pascha soll mit noch größeren Vollmachten ausgestattet werden, als sie seinerzeit Abdul Kerim Pascha und Mehemet Ali Pascha zu Theil wurden, so daß er wirklich als Generalissimus des türkischen Reiches gelten wird können. Diese Vollmachten sollen sich theilweise auch auf die Civilverwaltung Rumeliens erstrecken.

Nusret Pascha, Generalgouverneur von Salonich, hat seine Stelle niedergelegt, um ein Commando beim Landsturm im Gouvernement von Kossowo zu übernehmen. Er ist bereits in Pristina eingetroffen. — Die Verwundeten im Landsturme werden zufolge einer Verfügung der türkischen Regierung in Bezug auf ihre Pension denen der Landwehrtruppen gleichgestellt sein.

In Vischegrad wird ein größeres türkisches Corps von Redifs und Arnauten concentrirt und man befürchtet einen Hauptstreich auf Uzice, wo sich die Magazine der Javor-Armee befinden. Eine Milizbrigade dritter Classe wurde nach Uzice zur Verstärkung der Besatzung commandirt.

Harmanly, der Vereinigungspunkt der Linien Adrianopel-Jmboli und Adrianopel-Philippopel wird als Centralpunkt der Rumelischen Armee bezeichnet, wohin sich die Bulgarische Armee zurückt bezieht und große Vorräthe aufgehäuft werden. Zwischen Konstantinopel und Varna verkehren unausgesetzt achtundvierzig Proviantschiffe.

Der Aufstand im Daghestan, so wird der „Kölnischen Zeitung" aus Moskau geschrieben, gewinnt an Ausdehnung; gegenwärtig betheiligt sich auch die Tschetschna an demselben, nachdem die Häupter der früheren Bewegung, Uma Duew und dessen Sohn, aus ihrem Gefängniß entflohen und wieder die Seele des Aufstandes geworden sind. Der Großfürst-Statthalter hat ein Corps von 20,000 Mann gebildet und dasselbe unter den Befehl des Generals Alchasow gestellt. Die Aufstellung einer solchen Macht dürfte sich erfolgreicher erweisen, als die Thätigkeit kleinerer Truppenabtheilungen, und das umso mehr, da die Kaukasier bisher von der Ueberzeugung ausgingen, daß Rußland keine hinreichenden Streitkräfte zu ihrer Unterwerfung mehr besitze. Die Frage über Entwaffnung der daghestan'schen und sakatal'schen Bergvölker, dieser Enfants terribles des russischen Reiches, ist zu verschiedenen Zeiten angeregt, aber stets aufgeschoben worden; heute wird die Ausführung dieser Maßregel zur Nothwendigkeit. Die Sache hat jedoch ihre große Schwierigkeit, und es ist sehr fraglich, ob die Durchführung einer solchen Maßregel den Russen nicht theurer zu stehen käme, als selbst mehrere Schlachten. Der Sohn jener Berge wird sozusagen in Waffen geboren; das Tragen derselben ist jedoch für ihn nicht nur Gewohnheit, sondern inmitten einer halbwilden, aus den verschiedensten einander feindlich gegenüberstehenden Völkern zusammengesetzten Masse eine Nothwendigkeit.

Inland.

Hermannstadt, 27. December. In der heutigen Sitzung hat die Universität Commissionen gewählt die in gewohnter Weise den vorhandenen Stoff aufarbeiten sollen.

Unter den Gegenständen, welche einer Erledigung harren, ist, wie wir hören, auch ein Gesuch um Bewilligung einer Dotation für die Hermannstädter Oberrealschule.

Wenn ein Institut der Unterstützung werth ist, so ist es dieses, welches für einen großen Theil Siebenbürgens die einzige Lehranstalt ist, auf welcher das technische Vorstudium, die Erwerbung zur Befähigung für eine technische Hochschule genommen werden kann.

Dieses Institut ist einer bisher genossenen Dotation aus Staatsmitteln verlustig gegangen, zum größtentheile wegen der Dickköpfigkeit und den Abschließungsgelüsten einiger auf unser heimisches Schulwesen Einfluß besitzenden Herren und bedarf daher um so mehr einer Dotation aus der Cassa der Universität.

Mit der Verleihung einer solchen Dotation würde die tagende General-Versammlung eine lobenswerthe That registriren können und es sei den Herren Abgeordneten dieser Gegenstand deßhalb recht warm an's Herz gelegt.

Lemberg, 24. December. Der „Gazetta Narodowa" wird mitgetheilt, daß den rumänischen Eisenbahn-Verwaltungen seitens des russischen Armeecommandos untersagt wurde, von ausländischen Bahnen ausgeliehene Waggons zu retourniren. In Folge verstärkten Truppen-Transportes wurde der Frachtenverkehr auf den rumänischen Linien sistirt. — Die in Plevna gefangenen türkischen Soldaten werden ungeachtet der starken Fröste halbnackt und barfuß nach dem Innern Rußlands befördert; die meisten gehen daher noch während des Transports zugrunde.

Krakau, 23. December. Aus Abgeordnetenkreisen verlautet, daß demnächst hier eine Zusammenkunft der maßgebenden Mitglieder der Krakauer Fraction stattfinden soll behufs Beschlußfassung bezüglich der zukünftigen Haltung im reichsräthlichen Polen-Club bei eventuellen Fragen der äußeren Politik im Reichsrathe. Die Conferenz soll auch ein Einverständniß mit der Lemberger Partei herbeizuführen bezwecken.

Ausland.

Berlin, 24. December. Der Czar hielt heute in Petersburg eine Ansprache an die Deputation des Auswärtigen Amtes und sagte: Vertrauend folgt Europa unserer Action. England allein scheint eine Pression auf die Freiheit unserer Bewegungen ausüben zu wollen. Wir werden auf eine Mediation nicht eingehen und sind gegen eine Intervention gerüstet."

Berlin, 24. December. Die Einmischung Serbiens und Griechenlands, sowie die Haltung Englands veranlaßten den Fürsten Bismarck, die Botschafter Deutschlands für Mitte Jänner zu Conferenzen nach Berlin einzuberufen.

Berlin, 24. December. Odo Russell erklärte, das englische Parlament werde nicht Credite zu Kriegszwecken zu bewilligen haben.

Die neueste hiesige Parole bezüglich der auswärtigen Fragen ist: größte Reserve und Perhorreszirung jeder Einmischung.

Straßburg, 24. December. Der Landes-Ausschuß nahm den Antrag Schneegans' an, den Wunsch ausdrückend, daß das Land eine eigene Verfassung als Bundesstaat erhalte, mit dem Sitze der Regierung in Straßburg und der Vertretung im Bundesrathe.

Paris, 24. December. Ignatieff stellt folgende Friedensbedingungen: Einen directen Vertrag mit der Cession Batums und eines Theiles Armeniens, die Freiheit der Dardanellen und des Schwarzen Meeres, die Bildung eines Fürstenthums Bulgarien unter einem deutschen Fürsten, die Freiheit Rumäniens, Serbiens und Montenegros. In London herrscht fieberhafte Thätigkeit in den Arsenalen.

Paris, 24. December. Gambetta ist in Nizza angekommen und bei seinem Vater eingestiegen. — Ein Wiener Brief des Temps, der sich ausdrücklich, auf Minister Hofmann beruft, sagt, bisher habe Rußland die Reichsstädter Abmachungen nicht verletzt, auch Oesterreich hielt dieselben getreu; aber das hartnäckige Schweigen über die wahren Friedensbedingungen beunruhige selbst die officiellen Kreise. Wien bleibt mit Berlin so lange einverstanden, als es sich darum handelt, einen Waffenstillstand oder einen directen Präliminarfrieden von der Türkei zu erzwingen. Sollte aber Deutschland auch bei einem definitiven Frieden wie jetzt Rußland ermuthigen und die präponderirende Rolle, die es heute spielt und welche die moskowitische Presse immer mehr ausdehnt, fortspielen, dann würde sich Oesterreich von Deutschland trennen.

Rom, 24. December. Der Papst, welcher seit Monatsfrist keinen fremden Botschafter gesehen hat, nimmt die Festglückwünsche in der Krankenstube entgegen. — Die Index-Congregation hat das Manuscript des neuen Werkes, das der Ex-Jesuit P. Curci herausgibt, eingefordert.

London, 24. December. Die Oesterreichische Ablehnung auf Derby's Aufforderung ist weitläufig motivirt. Es heißt in derselben, die Türkei solle sich direct an Rußland wenden; wenn dieses zu schroffe Forderungen stellt, dann werde Europa schon interveniren; überdies sei die Türkei schon lange nicht vernichtet; Oesterreich würde auch die im Jan' gestellten Forderungen nicht zugeben.

London, 24. December. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist lebhaft mit der „Frage der Annexion Egyptens beschäftigt. Hiesige Finanzkreise behaupten, die Regierung habe sich diesbezüglich mit Frankreich in befriedigender Weise verständigt.

Petersburg, 24. December. Die „Agence Russe" meldet: Auf Befehl des Kaisers hat Fürst Gortschakoff die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen. General Ignatieff wurde zum Reichsrathsmitgliede ernannt. Der russische Militärbevollmächtigte in Berlin, v. Reutern, wurde zum Generallieutenant ernannt.

In Erwiderung der Ansprache der Petersburger Municipalitäts-Deputation sagte der Czar: „Ich bin glücklich, mich unter Euch zu befinden, namentlich nach der Genugthuung, die ich neulich vor Plevna empfanden und nach dem, was meine Kinder bereits geleistet. Noch bleibt Vieles, Vieles zu thun übrig. Möge Gott uns helfen, das heilige Unternehmen zu Ende zu führen."

Konstantinopel, 24. December. Die hiesigen Griechen emigriren massenhaft nach Griechenland, um nicht in die Bürgergarde eintreten zu müssen. Viele waffenfähige Hellenen erhielten Päße in den auswärtigen Legationen. Die hiesigen Griechen sagen laut, wenn sie schon kämpfen müssen, so werden sie für ihr Volk und nicht für die Osmanen kämpfen. Gerüchtweise verlautet, daß die candiotischen Insurgenten auf Rhetymno marschiren. Der sphakische Bezirk soll sich bereits gänzlich in deren Gewalt befinden.

Konstantinopel, 24. December. Photiades Bey berichtet an die Pforte, daß trotz aller Kriegsvorbereitungen Griechenland die Action gegen die Türkei nicht aufnehmen werde, hauptsächlich aus dem Grunde, da die englische Regierung dem hellenischen Cabinet in unzweideutiger Weise erklärt hat, daß es einen solchen Schritt nicht dulden würde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. December.

— Wir haben unter dem Titel: „Anregungen" eine eigene Rubrik eröffnet und beginnen heute mit der Veröffentlichung eines interessanten Vortrages von Dr. Werthheimer, welchen derselbe so gütig war, uns zur Disposition zu stellen.

— (Aus der sächsischen Universität.) Gestern Vormittag gegen 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende Comes Friedrich Wächter die ordentliche Sitzung der General-Versammlung der sächsischen Universität. Er betonte in seiner Eröffnungsrede, er habe die Generalversammlung einberufen, um im Sinne des §. 11 des G.-A. XII aus 1876 die Präliminarien für das kommende Jahr, dann die bereits buchhalterisch geprüften Rechnungen pro 1876, sowie den Rechenschaftsbericht des Vorjahres der Generalversammlung zur ordnungsmäßigen Behandlung vorzulegen und schloß dann seine Anrede mit einer kurzen Begrüßung der Mitglieder, von denen blos 9 erschienen waren.

Die Generalversammlung nahm keine meritorischen Verhandlungen vor. Ueber Antrag Bedeus' wurde beschlossen, eine Finanz-Commission bestehend aus 7 Mitgliedern zu wählen. — Die Wahlen wurden auch in der tagenden Sitzung vorgenommen und zwar besteht die Finanz-Commission aus den Mitgliedern Kapp, Bedeus, Arz, Schaffendt, Bolesch, Zay und Siegler; in die Schul-Commission wurden gewählt: Wittstock, Kirchner, Klein, Werner und Mager.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen mit dem Bemerken des Vorsitzenden, daß er die Mitglieder zur nächsten Sitzung mittelst Circular einladen werde.

— (Zur vorgestrigen Pfarrers-Installation) schreibt man uns noch nachträglich: Nachdem die Installation im Sinne der römisch-katholischen Kirchensatzungen feierlich vollzogen wurde, präsentirte sich der installirte Herr Stadtpfarrer durch Ansprachen in deutscher und ungarischer Sprache von der Kanzel der versammelten Gemeinde in gewählten Ausdrücken mit der Bitte, ihn in seinem schweren Berufe unterstützen zu wollen, indem sein Bestreben dahin gerichtet sein wird, Frieden und Einigkeit mit allen Confessionen und Nationalitäten zu pflegen, worauf Seine Hochwürden das Hochamt unter Assistenz celebrirte.

Die Installationstafel wurde unter Beiziehung sämmtlicher in Hermannstadt befindlichen römisch-kath. Geistlichen und der Kirchenraths-Mitglieder im Pfarrgebäude abgehalten, wobei durch Seine Hochwürden Domprobsten Herrn Franz Lönhart und Stadtpfarrer Herrn Stefan György erhobene Toaste auf Allerhöchst Seine k. k. apostolische Majestät und Seine Heiligkeit den Papst, sowie auf Seine Excellenz den römisch-katholischen Landesbischof, Dr. Michael Fogarasy, dargebracht worden sind, welchen sich zum Schluße mehrere von Seite des Herrn Curators Adalbert Steiner und einiger Gäste auf sämmtliche anwesende Mitglieder der Gemeindevertretung und Geistlichkeit gerichtete gemüthliche Trinksprüche anreihten.

— Herr Director Dr. Gustav Lindner hielt gestern im ungarischen Lesevereine einen Vortrag über „Nationalstolz und Patriotismus" vor einem sehr zahlreich versammelten Publicum, welches den Ausführungen des Vortragenden mit der äußersten Aufmerksamkeit folgte und die gelungene Darstellung mit dem lebhaftesten Beifalle lohnte. Witz, Humor und Ernst waren im Vortrage in reichlichem Maße vertreten. Allen Jenen, welche selbstsüchtige Politik treiben, während sie sich Patrioten nennen, gab Lindner eine derbe Lection. Ueberhaupt glauben wir, daß jeder der Zuhörer in Folge des gestrigen Vortrages seine Ansichten über Nationalstolz und Patriotismus ein wenig wird revidiren und rectificiren müssen.

— (Eissport.) Sonnabend den 29. d. M. wird die Bahn des hiesigen Eislaufvereins von 6 Uhr Abends an festlich beleuchtet. Nichtmitglieder zahlen als Eisläufer 30 kr. als Zuschauer 10 kr.

— (Polizei-Nachrichten.) Aufgefangen wurde in der Unterstadt ein schwarzgelber Rattler, desgleichen in Baumgarten ein Jagdhund. — Verloren wurde eine schwarze Wolljacke mit Atlasknöpfen.

— (Großer Verlust.) Einem am 20. d. M. mit dem Abendzuge von S.-A.-Ujhely nach Kaschau reisenden Herren gingen in Verlust oder wurden gestohlen: 104 Stück verschiedener Lospapiere, ferner ein Dolch, eine goldene Damen-Ankeruhr mit Doppeldeckel, ein Notizbuch, ein weißknöchernes Petschaft mit Wappeneingravirung, ein ledernes Toilettetäschchen, eine kleine Geldtasche mit mehreren alten Münzen 2c. 2c. Alle diese Gegenstände waren enthalten in einem rothledernen Täschchen, welches auf der einen Außenseite mit den Buchstaben M. G. bezeichnet war. Dem Auffinder dieser Gegenstände wird von der Kaschauer Polizeihauptmannschaft die Summe von 400 fl. ausbezahlt.

— (Die ungarischen Ostbahn-Actien betreffend) hat das Finanzministerium folgende Kundmachung erlassen:

„Mit Rücksicht auf §. 3 des mit der ungarischen Ostbahn-Actiengesellschaft abgeschlossenen und in dem G.-A. IV: 1876 inarticulirten Vertrages, laut welchem die Actien unter Last der Verjährung bis Ende des Jahres 1877 zur Einlösung zu präsentiren sind: werden die Besitzer von eventuell noch im Umlauf befindlichen ungarischen Ostbahn-Actien wiederholt aufgefordert, bis zum 31. December l. J. ihre Actien an den, in der vorjährigen Kundmachung vom 26. December genannten Einlösungsorten umso sicherer zu präsentiren, da über diesen Termin hinaus alle ihre weiteren Ansprüche erlöschen."

---

des Weinstockes festhielt, welche fast bis zur Höhe des Daches hinaufreichten.

Im nächsten Augenblicke beleuchtete der Schimmer meiner Lampe das bleiche, verstörte Gesicht eines jungen Menschen, aus dem ein dunkles Augenpaar flehend zu mir aufblickte."

„Der Fremde mußte über die Gartenmauer in das Kloster eingedungen sein, aber er führte gewiß nichts Uebels im Schilde, sonst würde er es vermieden haben, sich zu entdecken."

„Was gab es auch für mich zu fürchten? Ein Bettelmönch besitzt keine Reichthümer und keine Feinde."

„Schnell entschlossen öffnete ich den Fensterflügel und mit der Gewandheit eines Voltigeurs sprang der Unbekannte in meine Zelle herein."

„Schon lag er auch zu meinen Füßen und bat mich mit gefalteten Händen um ein Asyl, da ihm seine Todfeinde auf der Ferse wären, die nach seinem Blute lechzen.

„Wer seid Ihr?" fragte ich ihn, gerührt von der Jugend und Anmuth seiner Erscheinung; so jung noch und schon so unglücklich!

Ich heiße Luigi, gab er zur Antwort und ich war zufriedengestellt.

„Wer waren die Verfolger jenes Luigi?"

„Ach, ich kümmerte mich nicht viel darum und er wird mir wohl eine Unwahrheit gesagt haben, als er schlecht gesinnte Verwandte, die ihn seines Vermögens berauben wollen, einer beabsichtigten Gewaltthätigkeit zieh.

Das Alles sind aber noch keine Indicien, die ein schlechtes Licht auf ihn werfen! Junge Leute von hohem Range führen oftmals tolle Streiche aus, welche sie in gefahrvolle Situationen stürzen, wandte der Auditor ein.

Ich habe keine Meinung hierüber und will meine Geschichte zu Ende bringen.

Ich trat den Flüchtigen in jener Nacht mein hartes Lager ab, erquickte ihn am kommenden Morgen durch Speise und Trank und nach überschwenglichen Dankesworten zog er seines Weges.

Aber desselben Tages noch überraschte mich eine furchtbare Neuigkeit. In einem Dörfchen hart an der baierischen Grenze war an einem wohlhabenden Bauern ein Raubmord verübt worden und die Grenzjäger hatten den Thäter bis in die Nähe unseres Klosters verfolgt! — Nur Luigi konnte der Verbrecher sein — ich Unglückseliger hatte mein Mitleid einem Unwürdigen geschenkt, einem Scheusal, an dessen Händen Menschenblut klebte!"

„Und jener Luigi aus dem Kapuzinerkloster und der Prinz Gonzaga aus dem Posthause von Wörgl?" — fiel der Auditor mit größter Spannung dem Erzähler in die Rede.

„Ist ein und dieselbe Person — wenn mich mein Auge und mein Ohr nicht getäuscht haben," vollendete der greise Mönch. „Ich glaubte ihn auf den ersten Blick zu erkennen, als er in der Unglücksnacht mir entgegentrat, seine Stimme tönte in meinem Herzen wieder und rief die Erinnerung an unsere erste Begegnung in der Klosterzelle wach."

„Warum habt Ihr nicht Lärm geschlagen und den verdächtigen Gesellen festnehmen lassen?"

„Ach, er zuckte nicht mit der Wimper, als ich ihn bei seinem Taufnamen nannte und lehnte mit größter Sicherheit eine Bekanntschaft mit mir ab. — In jener Unglücksnacht waren alle Dämone der Hölle entfesselt, konnte nicht auch teuflisches Blendwerk meine Sinne täuschen? Ich ließ ihn ziehen, um nicht vielleicht einen Unschuldigen, einen hohen Kavalier in falschen Verdacht zu bringen."

Und der Auditor machte sich eifrigst Notizen und auch der Pfleger ließ die Feder eilfertig über das Papier gleiten.

Es dauerte eine gute Weile, bevor der militärische Richter den Stift aus der Hand legte und zu dem Kapuziner sagte:

„So schätzbar Eure Aufklärungen sind, hochwürdiger Herr, so schließen dieselben doch nicht aus, daß auch Wilhelm Mosthaler an dem Verbrechen theilgenommen habe. Bezüglich der beiden anderen verdächtigen Individuen werde ich im Einvernehmen mit dem Herrn Pfleger unverzüglich Schritte thun, welche zur Eruirung derselben führen."

„Es wäre eine große Gnade des Himmels, wenn ich unwürdiger Diener der Kirche dazu ausersehen worden, eine Ungerechtigkeit zu verhüten. Ich werde beten, auf daß der Allmächtige mein Streben mit Erfolg segne."

Der Mönch verbeugte sich vor den Beamten, die Beide seinen Abschiedsgruß höflich erwiederten, dann verließ er demüthig gesenkten Hauptes die Gerichtsstube.

(Fortsetzung folgt.)

— (Abreise der Kaiserin.) Nach Ablauf der Weihnachtsfeiertage tritt am 27. d. die Kaiserin die Reise nach England an, um dort, wo die waidmännischen Passionen die reichste Nahrung finden, dem Jagdvergnügen obzuliegen. Der Aufenthalt der Kaiserin in England wird mehrere Wochen dauern. Noch in den letzten Tagen herrschten in der Umgebung der hohen Frau lebhafte Zweifel darüber, ob diese Reise überhaupt stattfinden werde. Den Entschluß abzureisen, dürfte die Kaiserin erst in den letzten 24 Stunden gefaßt haben. Kronprinz Rudolph begleitet die Kaiserin auf der Fahrt nach dem britischen Reiche, soll aber, über Wunsch der Kaiserin, an den Jagden keinen Antheil nehmen, sondern sich dem Studium der industriellen und gesellschaftlichen Einrichtungen Englands widmen.

— (Wozu Schiller's Gedichte gut sind.) Als der unsterbliche Schiller seine gottvollen Gedichte schrieb, da hätte er sich's wohl nicht träumen lassen, welchen profanen Gebrauch später prosaisch gesinnte Geschlechter daraus machen würden. Dieser Tage konnte man in einem Bücherladen der inneren Stadt Pest folgendes Gespräch hören: Buchhändler: Sie wünschen, gnädige Frau? Kunde: Ein Buch . . . Ein passendes Weihnachtsgeschenk . . . für meinen Buben. — Buchhändler: In welchem Alter? — Kunde: Von drei Jahren. (Der Buchhändler legt der Dame eine ganze Collection von Bilderbüchern vor, die diese aber alle als zu theuer findet.) Buchhändler: Bedauere, billigere Bücher habe ich nicht . . Kunde (resignirt): Dann bitte ich Sie, mir Schillers Gedichte zu 16 kr. zu geben . . . Sind gut genug für den Buben . . . Der Fratz zerreißt so wie so gleich Alles, was man ihm in die Hand gibt . . . — O, diese Nachwelt!

— (Der Bär als Diebsfänger.) Am 20. November Abends kam ein Zigeuner mit einem Bären nach Groß-Szent-Miklos und nahm in dem am Ende des Ortes gelegenen Wirthschaftshause des Abram Nachtquartier; den Bären sperrte er in den Stall, während er selbst auf dem Dachboden schlief. In der Nacht schlich sich ein walachischer Dieb in den Stall, um die Mastschweine des Wirthes zu stehlen. Er tappte in dem finstern Stalle herum und kam so zu dem Bären. Meister Petz verstand keinen Spaß, sondern umarmte den Dieb. Dieser erschrack und da er sich aus der Umarmung nicht losmachen konnte, begann er zu schreien. Auf den Lärm eilten die Hausleute zusammen und auch der Bärenführer eilte herbei. Diesem erst gelang es, den Dieb aus der Umarmung des Bären zu befreien, der glücklicherweise mit einem Maulkorbe versehen war. Der Dieb ward ins Kühle gebracht.

— (Nach vierundvierzigjähriger Haft begnadigt.) Ein galizischer Bauer, welcher im Jahre 1833 wegen Raubes und Mordes zu lebenslanger Kerkerhaft verurtheilt war, erhielt dieser Tage, nachdem dessen Weib, Kinder, Enkel und Urenkel Sr. Majestät ein Gnadengesuch überreicht hatten, auf Antrag des obersten Gerichtshofes den Rest der Strafe nachgesehen und wurde sofort in Freiheit gesetzt.

— (Eine Nachtwandlerin.) Man schreibt aus Paris, 20. d. M.: „Ein merkwürdiger Fall von Somnambulismus, der leicht die tragischesten Folgen hätte haben können, ist heute hier bekannt geworden. Gräfin F..., eine bekannte Dame, bewohnt jetzt ihr Schloß in der Nähe von Paris. Seit einiger Zeit bemerkte sie den Abgang von Pretiosen, Spitzen und anderen werthvollen Toilette-Gegenständen. Die Ehrlichkeit und Treue ihrer Leute — sie hat nur eine Kammerfrau und einen Kutscher zur Bedienung — schien ihr jedoch so erprobt, daß sie dieselben nicht einmal im Verdacht hatte, die fehlenden Gegenstände entwendet zu haben. Ihr Sohn jedoch, ein Officier, der sie dieser Tage besuchte, war nicht so vertrauensvoll und nahm sich vor, gelegentlich aufzupassen, um, wie er meinte, den Dieb zu entdecken. Vorgestern Abends postirte er sich nun wohlbewaffnet in einen langen Corridor, welcher das ganze Schloß durchlief und erwartete, daß sich sein Verdacht bestätigen werde. Bis 1 Uhr nach Mitternacht blieb Alles ruhig. In diesem Augenblicke jedoch erschien ein Schatten am anderen Ende des Corridors. Der Officier feuerte nun eine Pistole ab, glücklicherweise jedoch ohne zu treffen, denn beim Scheine des aufflammenden Schusses erkannte er seine eigene Mutter, die in einem Zustande des Somnambulismus ihre Pretiosen aus ihrem Boudoir forttrug und sie in einer verfallenen Nische des Corridors verbarg, wo sich auch alles Fehlende wieder vorfand.

— (Hazardspieler in Spanien.) Zu den wichtigsten Verordnungen, welche seit der Restauration in Spanien erlassen worden sind, gehören die vor wenigen Tagen von den Ministern des Innern und der Justiz an die ihnen unterstellten Behörden gerichteten Weisungen über das allenthalben auf der Halbinsel wuchernde Hazardspiel. Das namenlose Elend, welches so viele Familien getroffen, die Schmerzensschreie von Müttern und Gattinen sind endlich Gegenstand ernstlicher Prüfung geworden und haben zu kräftigen Maßregeln gegen das Uebel geführt. Bisher war das Gesetz — wie aus Madrid unterm 13. d. geschrieben wird — in diesem Punkte ein todter Buchstabe gewesen und den Verwaltungsbehörden allein blieb es überlassen, strafend vorzugehen, wo das Uebel übermäßigen Umfang angenommen. Sie schritten nur selten und so zaghaft ein, daß nicht mit Unrecht behauptet wurde, die Spieler vermöchten mehr als die Gouverneure. Es hat auch nicht an Fällen gefehlt, wo die Behörden sich auf gütlichem Wege mit den Besitzern der Spielbänke auseinandersetzten und letzteren gegen hohen Zoll freie Hand ließen. Diesem Unwesen ein Ziel gesetzt, dem Gesetz wieder Achtung verschafft zu haben, ist das ausschließliche Verdienst Romero Robledo's, der seine Untergebenen anweist, auf ein durch die Macht der Gewohnheit entstandenes Privilegium zu verzichten und die Schuldigen den Gerichten zu überliefern. Seinerseits schärft Herr Calderon Collantes den Gerichts-Präsidenten ein, daß eine strenge Handhabung des Gesetzes das einzige Mittel sei, die Macht des Rechtes in diesem wunden Flecke aufrecht zu erhalten. Die Presse aller Farben hat die Rundschreiben der beiden Minister warm begrüßt und das ist insofern von guter Vorbedeutung, als dieselben dadurch Aussicht haben, lange in Kraft zu bleiben.

— (Eine Hinrichtung in Odessa.) Am 1. d. M. wurde in Odessa der Mörder Lukjanoff durch den Strang hingerichtet. Von dem Lose, das ihn erwartete, wurde Lukjanoff am Vorabend unterrichtet; er nahm die Nachricht vollständig gleichmüthig entgegen und legte dem Gefängniß-Inspektor nur die Frage vor: „Versteht der herbeorderte Henker sein Amt auch?" Es hatte sich hier nämlich das Gerücht verbreitet, daß der Scharfrichter Froloff noch niemals gehenkt habe. Wahrscheinlich war dies Gerücht auch zu den Ohren des Verbrechers gedrungen. Die Ruhe Lukjanoff's bis zu seinem Tode war erstaunlich. Während der Verlesung des Urtheils, die ungefähr 20 Minuten in Anspruch nahm, unterhielt sich Lukjanoff, der am Schandpfahl stand, ruhig mit seinen beiden Complizen, über welche nur die Ceremonie der öffentlichen Urtheilsvollziehung verhängt war. Auf Letztere machten augenscheinlich die Vorbereitungen zur Hinrichtung Lukjanoff's mehr Eindruck, als auf diesen selbst. Da ihm die Arme über den Ellenbogen straff zusammengeschnürt waren, empfand Lukjanoff einen Schmerz in denselben in Folge des heftigen Blutandranges zu den Adern, und sagte er zu Froloff: „Was quälst Du mich, laß doch den Strick nach." — „Warte, gleich", antwortete Froloff, indem er dem Verurtheilten eine lange, weiße Kapuze überwarf. Nachdem er ihn darauf unter den Galgen geführt, machte der Henker sich daran, ihm die Schlinge umzulegen, doch der Strick erwies sich als ein wenig zu kurz und die Schlinge reichte dem Lukjanoff blos bis zum Munde. Da erhob er sich selbst auf die Fußspitzen, als er merkte, daß der Henker sich bemühte, ihn aufzuheben und ihm die Schlinge um den Hals zu legen . . . Einige Sekunden darauf war Alles aus.

— (Der Khedive vor dem Civilgericht.) Die „Italie" erhält unterm 9. December folgendes Schreiben aus Ismaila: „Herr Redacteur! Egypten ist in der That das Land der colossalsten und unerhörtesten Wunder. Stellen Sie sich vor, daß der Advocat des Khedive Se. Hoheit den Khedive wegen Bezahlung seiner Bezüge vor Gericht geklagt hat. Das sind Dinge, die man nur im Vaterland der Pyramiden, der Sphynx und der Prinzen-Kaufleute erleben kann, und doch ist das, was ich Ihnen sage, die reine und einfache Wahrheit. Am 3. December ist Ismail Pascha, Vice-König von Egypten, vertreten durch die Person des Advocaten Dahan, vor dem gemischten Civiltribunal zu Kairo erschienen, um auf eine vom Advocaten Keller gestellte Forderung von 24.000 Francs als rückständigen Gehalt und von 10.000 englischen Livres (252.500 Francs) als Entschädigung für Nichterfüllung des Contractes Rede und Antwort zu geben. Empfangen Sie, Herr Redacteur, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Advocat Effisio Oberst m. p."

(Literarisches.) Julius Verne. Eine billige illustrirte Volks- und Familienausgabe der Julius Verne'schen Schriften wird soeben von A. Hartleben's Verlag in Wien auf den Markt gebracht. Zu hundert in kurzen Zwischenräumen erscheinenden stattlichen Lieferungen à 25 kr. ö. W. = 50 Pfennig erscheinen Verne's sämmtliche Werke, 26 starke Bände an der Zahl, in geschmackvoller und guter Ausstattung, mit hundert höchst gelungenen, höchst instructiven und charakteristischen, durchaus im Sinne und Geiste der berühmten naturwissenschaftlichen Romane ausgeführten Bildern ausgeschmückt. Wir begrüßen die Idee, die Werke eines lebenden und in der vollen Blüthe seines Ruhmes stehenden Schriftstellers in einer so billigen Ausgabe erscheinen zu lassen, auf das Freudigste.

Anregungen.

Des Teufels Geschichte oder sein Leben und Wirken in der Gesellschaft.

Eine der großartigsten Dichtungen der Neuzeit, die durch Uebersetzungen in alle Sprachen fast aufgehört hat, ein Nationalgut zu sein, Goethe's „Faust", hat dem Glauben an den Teufel und dessen Wirksamkeit ein classisches Denkmal gesetzt. Wenn Goethe sich des Mephistopheles bediente, um die Seele Faust's zu verderben, so ließ le Sage in seinem Romane „le diable boiteux", „der hinkende Teufel", den Herrn der Unterwelt, „den Herrn der Ratten und der Mäuse, der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse" auftreten, um einem Studenten bei seinen Abenteuern als Führer zu dienen, welchem er sich in seiner gewohnten liebenswürdigen Weise als den Stifter lächerlicher Heiraten vorstellte, als denjenigen, der den Luxus, die Glücksspiele, die Alchemie eingeführt, das Carroussel, den Tanz, die Musik, das Theater und alle neuen französischen Moden erfunden habe.

Beuteten auf diese Weise ausgezeichnete Geister den Teufelsglauben für ihre Schöpfungen aus, gleichwie Shakespeare in seinen Dramen sich den Geisterspuk unterthänig machte, so gewahren wir diesen Glauben in früheren Zeiten nicht als dichterische Fiction, sondern als wirkliche Macht in seiner vollen Wirksamkeit in allen Klassen des Volkes verbreitet.

Man braucht nur an die Sagen, welche den Sinn des Volkes aussprechen, und an jegliche Art des Aberglaubens anzuklopfen, und man wird sich überzeugen, daß der Teufelsglaube einst mächtig, auch jetzt noch nicht völlig ausgestorben sei.

Vielleicht darf ich behaupten, ohne jedoch irgend Jemandem nahe treten zu wollen, daß sich in der geehrten Versammlung Manche vorfinden werden, welche vor dem Einschlafen in Erinnerung an das Gehörte ein Gruseln empfunden werden und sich sagen: hätte er den Teufel lieber nicht an die Wand gemalt, er könnte vielleicht doch kommen. So schwer verlieren Vorstellungen, die Jahrhunderte hindurch gedauert, ihre Kraft der Wirkung.

Der Teufelsglaube ist heute noch ziemlich stark verbreitet. Der Gebildete glaubt entweder wirklich nicht daran, oder schämt sich wenigstens, daran zu glauben. Aber man belausche nur das Volk und wir werden den Satan noch gewaltig unter ihm rumoren hören; oder belauschen wir nur selbst in unseren Redensarten und der figürliche Sinn mancher dieser Redensarten wird auf seine einstige Herrschaft hinweisen.

Lange Zeit meinte man, daß Machiavelli nur mit Unterstützung des Teufels seinen „principe", das „Buch vom Fürsten" habe schreiben können. In ganz Deutschland glaubte man, daß die Freimaurer mit dem Teufel im Bunde stünden, daß er sie mit Geld unterstütze, daß sie am Johannistage ein Fest feiern, bei welchem er als schwarzer Hund zugegen sei.

Es ist gewiß von Interesse, daß Attila und seine Hunnen von vertriebenen Zauberweibern und bösen Geistern abstammen sollten. Martin Luther, behauptete man, sei der Sohn eines Teufels, der sich einst unter der Maske eines reisenden Juweliers in das Haus eines Wittenberger Bürgers Eingang verschafft und dann die Liebe seines Töchterleins gewonnen. Luther selbst hörte noch Nachts Satan mit einem Sack Haselnüsse furchtbares Geräusch machen. Im Kloster zu Wittenberg hörte ihn Luther, während er studirte, so gewaltig poltern und störte er ihn so lange, bis er sein Büchlein zusammenraffte und zu Bette ging. Nachher ärgerte er sich, daß er dem Hanswurste nicht getrotzt habe. Er unterschied unzählige Teufel: Parteienteufel, Landteufel, Fürstenteufel, juristische und theologische Teufel. Er hatte auch eine bequeme Theorie der Entstehung des Feuers. „Wo ein Feuer aufgeht" — sagte er — „sitzt allemal ein Teufelein dahinter und bläst in die Flamme." Noch im vorigen Jahrhundert wurde der Pact, welchen der Herzog von Luxemburg, der Gegner Wilhelm's von Oranien, mit dem Teufel abgeschlossen hatte, ausführlich mit allen Paragraphen dem Publicum mitgetheilt. Der Herzog zeigte Schönheitssinn genug, wenn er sich vom Teufel ausbedang, daß er ihm nur in angenehmer, nie in seiner schrecklich häßlichen Gestalt erscheinen dürfe. — Alphons Liguori, von Papst Pius IX. zur Würde eines Kirchenlehrers erhoben, gibt den Beichtvätern den Rath, vorkommenden Falles die Zauberer und Hexen anzuhalten, „den schriftlichen Contract, welchen sie mit dem Teufel haben, herauszugeben und zu verbrennen; wenn ihn aber blos der Teufel hat, so ist es nicht nothwendig, zur Herausgabe zu zwingen, weil der Vertrag durch die Buße in hinreichender Weise aufgelöst wird."

Als die Eisenbahnen auftamen, erzählten sich die Bauern, daß dies eine Erfindung Satans sei, wofür er als Lohn von jedem Zuge eine Seele raube. In Tirol herrscht die Meinung, daß wenn man sich in der Osternacht von 11—12 Uhr auf einen Kreuzweg hinlegt und allen lächerlichen und fürchterlichen Erscheinungen trotzend, weder lacht noch weint, weder betet noch spricht, so kommt der Teufel in Gestalt eines Jägers und verspricht Sieg und Unverwundbarkeit, Gewinn bei Würfel- und Kartenspiel. In Böhmen will man den bösen Geist daran erkennen, daß er beim Anblick eines Kreuzes heftig niesen muß. In verschiedenen Gegenden Deutschlands läßt man den Jäger mit ihm einen Bund eingehen, um einen nie fehlenden Schuß zu haben. Die Procedur hiebei ist ganz merkwürdig. Der Jäger hält nämlich beim heiligen Abendmahle die Oblatte im Munde verborgen, klebt sie alsdann an einen Baum und schießt hindurch. In Folge des Schusses fallen Blutstropfen aus der Hostie, die auf einem untergebreiteten weißen Tuche aufgefangen und mit diesem in einem irdenen Topfe verbrannt werden; die Asche wird hierauf unter das geschmolzene Blei zum Kugelgießen gemischt. Nun kann der Jäger sagen: „Komm', Teufel, halte mir das Thier, ich gebe dir meine Seele dafür." Ich erinnere hier nur an die weitverbreitete Sage vom Freischützen.

Auch ungarische Sagen belehren uns, welche wichtige Rolle der Teufel beim Schatzheben und bei Burgbauten spielte. Wie viele Redensarten weisen nicht auf ihn! Im Gegensatze zu: „Isten hozta, Isten fogadja" sagt man: „ördög adta, ördög hozta, vén bába ördögök hadnagya, ki ördöggel czimborál, annak ördöggé kell lenni. ördög-ebéd, ördöget fest a falra, mi az ördög, ki az ördög, mindig ördög, ördög adta teremtette stb."

Nicht weit von Gyula, in der Nähe des kalten Szamos, besaß der Teufel einen herrlich schönen Garten, der nach dem Volksglauben auch noch heute vorhanden ist und den die dichtende Phantasie desselben mit lebendigen Farben schildert. So liegt dieser Garten im Grunde einer viereckigen Felshöhle, so tief, daß wer hinein wollte, zuerst durch eine Höllenfinsterniß mußte, ehe es ihm zu tagen begann. Je tiefer er aber dann kam, desto lichter und leuchtender wurde es vor ihm. In diesem unterirdischen Glanze lag des Teufels Garten mit Blumen, die keine menschliche Zunge zu schildern vermag. — Von dem Schloß Szt. Demeter am linken Ufer der kleinen Kokel erzählt eine andere ungarische Sage, daß sie mit Hilfe des Teufels erbaut sei. Zum Lohne hiefür spannte der schwarze Höllengeist die Eigenthümer der Burg jede Nacht vor einen Pflug, trieb sie mit einer kupfernen Geißel an und pflügte einen Graben mit ihnen, so groß, daß er auch heute noch sichtbar ist. Das Volk nennt ihn seitdem den Teufelsgraben und die Szekler wollten sogar später das Pflugeisen da gefunden haben.

Wie die ungarische, so huldigt auch die wallachische Sage dem Teufel. In einem schauchähnlichen Thale befindet sich das wallachische Dorf Kapolna am Maros. Gewaltige Felsen thürmen sich da am Ufer des Baches. Auf einem dieser Felsen ist nun eine Steinfläche, von einigen Fuß im Umfange, auf welcher die Spuren von Fußtritten eingedrückt sein sollen. Dreißig Klafter unter dieser Steinplatte ragt ein unförmlicher Fels aus dem schäumenden Gewässer, welcher die Gestalt eines Götzenbildes mit angeschlossenen Armen und gebücktem Nacken hat. Dieser Fels soll nun der in Stein verwandelte böse Geist sein und das Volk nennt ihn noch heute Teufelsstein (piatra dracului). Denn wie der Teufel die schönen Mädchen liebt, und Kapolna in dieser Hinsicht eines großen Rufes genießt, so wollte er seinem Geschmacke keine Unehre anthun und raubte gleich die Schönste des Ortes, welche jedoch schon Braut war. Als der Teufel mit seiner Beute eben zum Fenster hinausfliehen wollte, kam der Bräutigam und hing sich noch rechtzeitig an die Füße seiner schönen Braut. Dem Teufel war die Last zu schwer, wie denn auch einmal dem Teufel etwas zu schwer werden kann, und so ließ er sich mit der doppelten Bürde auf die Steinplatte nieder. Da begann ein Kampf, in welchem der Bräutigam siegte. Davon die Fußspuren und die Verwandlung des Teufels in den unförmlichen Felsen.

Der ganze Teufelsglaube ist ein Wunderwerk der Phantasie, welches sich jedoch bei den Menschen in seiner ganzen Realität geltend machte, und durch den Schrecken und die Angst, die es verbreitete, aufhört blos ein Werk der Phantasie zu sein. Wenn sich heute auch noch Viele vor dem Teufel fürchten, die Angst ist eine wesentlich andere als in früheren Tagen. Der Schrecken, welchen Satan im Mittelalter einflößte, war so groß, daß die Mönche mitten in der Nacht aufstanden, Posten ausstellten, und durch Wachen und Beten den nie schlafenden Feind abzuwehren suchten. Wenn Viele auch heute noch an den Teufel glauben, sie bezahlen diesen Glauben nicht mehr mit einem qualvollen Tode, obgleich man gerade in diesen Tagen in Mexico wieder Hexen verbrannte, welche mittelst Weihwasser einigen den Teufel aus dem Leibe treiben wollten. Dieser Glaube hat seine traurige, düstere Seite, die uns immer vorschwebt, so oft wir daran denken müssen, wie Vielen er nicht allein Ruhe der Seele, des Herzens, des Gemüthes raubte, sondern wie auch Viele unter schrecklichen Leiden, Glied für Glied absterbend, ihn auf dem Scheiterhaufen mit dem Leben gebüßt haben.

Es ist merkwürdig wie alle Klassen der Gesellschaft, besonders aber die, welche der Kirche diente, unter dem Einflusse dieses höllischen Glaubens standen. Nonnen sagen täglich 700 Gebete her, und Mönche fasteten um Satan's Anfechtungen zu bannen. Es nützt nichts, die bösen Gesellen dringen doch in die Zellen, und alle möglichen Gestalten: Löwen, Wölfe, Stiere, Bären, Panther, Rattern, Scorpione erfüllen den Raum, drängen sich durcheinander und erheben ein schreckliches Geschrei. Wie mochte sich da ein armer Klausner nicht fürchten! Der heilige Makarius sah einst zu Alexandria kleine Teufel in Gestalt äthiopischer Knaben sich unter die Mönche mischen, nicht um von ihnen Frömmigkeit zu lernen, sondern nur sie zu quälen und zu necken. Den einen strichen diese kleinen, lustigen Teufelchen mit der Hand über die Augenwimper, um sie einzuschläfern; den anderen steckten sie, unhöflich genug, den Finger in den Mund, um sie zum Gähnen zu reizen. In Citeaux begießt der Teufel den Cisterciensermönchen, ihre Fische mit Mistjauche anstatt mit Brühe, und an Fasttagen setzt er ihnen Gänsebraten vor, um durch den lieblichen, die Geruchsnerven kitzelnden Duft sie zur Uebertretung der Ordensregel zu verleiten. So geht es in einem Zuge fort. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 27. December. (C.-B.) Die „Presse" erhält aus Cettinje folgende Nachricht: Die Montenegriner erstürmten am 25. December das verschanzte Türkenlager zwischen Bojana und Duligno und verbrannten zwei türkische Schiffe.

Der „politischen Correspondenz" meldet man aus Belgrad: Fürst Wrede erklärte im Auftrage der österreichischen Regierung, dieselbe erhebe von vorneherein ihren entschiedenen Einspruch gegen eine Action Serbiens, welche Oesterreichs Interessen tangiren könne, was durch eine kriegerische oder revolutionäre Action in Bosnien oder der Herzegowina geschehen würde. Die serbische Regierung versicherte formell, es sei der Commandant des Drina-Corps strikteste angewiesen worden, jede Offensive gegen Bosnien zu unterlassen.

Fremdenliste.

Hotel Neusiherr. Sigmund Stroß, Reisender, von Weißkirchen (Mähren); Sigmund Stern, Reisender, von Wien; Josef Weißmann, Kaufmann, von Budapest; Sandi Miklos, Advokaturs-Concipient, von Karlsburg; Michael Hennel, Grundbesitzer, von Dewa; Gabriel v. Cserey, Stuhlrichter, von Bardocz; D. Muntean, Grundbesitzer, von Girelsau; C. Fogarassy, M. Binder, Kaufleute, von Wien; Ferenczy Miklosné, Advokatens-Gattin, von Klausenburg; Josef Schaffend, Gutsbesitzer, von Mediasch.

Römischer Kaiser. Andrein Molnar, Bezirksnotär, von Szeszcor.

Neumüller. Johann Istvanfy, Geschäftsmann, von Alvincz; Joh. Kisch, pensionirter Professor, von Mediasch; N. Goler, Privatier, von Fogaras; Stefan György, Grundbesitzer sammt Gattin, von Magyar-Zsakod; Konstantin Bakutescu, Costache Krisescu, Handelsleute, von Rimnik.

Telegr. Wiener Cours vom 27. December 1877.

5% Metalliques	62.95	Temesv. Grundentlastungsobl.	77.25
5% National-Anlehen (Silber)	66.25	Siebenb. „	76.85
Goldrente „	74.15	Kroat.-slav. „	—.—
1860er National-Anlehen	110.70	Silber	105.60
Bankactien	780 —	K. k. Münz-Ducaten	5.72
Creditactien	197.50	Napoleond'or	9.66
London	120.35	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.50
Ung. Grundentlastungsobl.	77.80		

Sz. 18064/1877 [963] 3—3

polg.

Csödnyitási hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezennel közhirré tétetik, miszerint récsi Jonás Jozsef hagyatékának minden bárhol található felkelhető s azon korona országokban, melyekben az 1853. évi julius 18-án kiadott csödrendtartás még hatályban van, fek vő ingatlan javai fölött ezen kir. törvényszék által a csöd megnyittatván, felhivatnak mindazok, kik ezen csödvagyonból bármily jogczimmel valamit követelhetni vélnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyitványokkal ellátva a kinevezett perügyelő Dr. Borcia János ügyvéd úr ellen, kinek helyetteséül Bruckner Vilmos ügyvéd neveztetett ki, legfönebb **1878-ik évi martius hó 8-ig** annál bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be, mivel ellenesetben az illető követelők, ha mindjárt igényeik tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogon is alapulnának, a csödeljárás alá tartozó vagyonból kizárattatnak.

Egyszersmind **1878-ik évi martius hó 11-ig napjának,** délelőtti 9 órája, határidőül kitüzetvén, melyen az ideiglenes tömeggondnok megerősitendő, vagy helyébe más, valamint a hitelezők választmánya is véglegesen megválasztandó és egyesség sikerültetendő lesz.

Felhivatnak tehát a csödhitelezők ezen tárgyalási határnapra annál bizonyosabban megjelenni, mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömeggondnok és a hitelezők választmánya a törvényszék által a hitelezők rovására fog megállapittatni.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1877. évi december hó 17-én tartott üléséből.

Sz. 1627/1877. [981] 2—3

Haszonbéri hirdetés.

A fogarasi m kir. ménes urodalomhoz tartozó s Szunyogszék községében gyakorlandó kincstári korcsmárlási jog, **folyó hó 29-én** fog az alólirt igazgatóság irodájában, délelőtti 11 órakor, nyilvános árverés utján, haszonbérbe adatni.

A haszonbérlet ideje kezdődik 1878. január 1-én és tart 1881. december 31-ig.

Az árverési és bérleményi feltételek az alólirt igazgatóságnál betekinthetők.

Fogarason, 1877. december hó 24-én.

A m. kir. ménes-urodalmi igazgatóság.

Haszonbéri hirdetmény.

A báró Brukenthal hitbizományhoz tartozó magyar-bényei birtok, mely áll Magyar-Bényén 650 hold tagositott kitünő földből, ugyanott jó karban lévő, jó vidékü négy kövü malomból, és érvényes regale jövedelemből.

Hosszuaszon 14 hold jó szöllőből, Elekesen 25 hold föld, és regale jövedelemből, Szancsalon 3 telek utáni korcsmajogból. 1878-ik január 1-től kezdve 6 évre bérbe adandó.

A bérszerződés részletei, és a birtokivek tek. Bedőhazi János urnál Szászvesszősön (u. p. Küküllővár), és a birtokok is közvetitésével bármikor megtekinthetők. A kiadás árverés utján történik kir. közjegyző tek. Folyovics Sándor urnál Nagy-Enyeden **1878. január 20-án,** reggel 10 órakor, kezdöleg.

Kikiáltási ár 4500 frt. o. é. évi bér az adó, és az épületek évenkénti biztositása.

Bánatpénzül 700 o. é. frt. teendő le. A szerződés részletei, és a birtok ivek megelőző nap délutáni oráiban kir. közjegyző urnál megtekinthetők.

Nagy-Enyeden, 1877. deczember 22-én.

3—3 [978] **A zárgondnokság.**

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.

OZON- Wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Diphteritis erfolgreich angewandt. 6 Flaschen concentr. inclus. Verpackung 6 fl. ö. W., 12 Flaschen inclus. Verpackung 10 fl. ö. W. Prospecte und Anerkennungsschreiben gratis. Empfohlen von den ersten Autoritäten der Medicin.

13 (717) **Dr. Burckkardt.** Apotheker, **Berlin W.,** Leipzigerstraße No. 118.

Hermannstädter Export-Bier,

hochprima, in Flaschen zu 7/10 Liter mit **14 kr. ö. W.** verkauft en gros und en détail die **G. Rumler & N. Habermann**'sche **Sodawasser-Fabrik** in **Hermannstadt.**

Für Gastgeber, Greisler oder Abnehmer größerer Partien wird ein Preis-Nachlaß bewilligt. Die Verpackung für auswärtige Versendungen werden billigst berechnet. [951] 3—3

Eine neue Orgel

mit 6 der besten Register, welche bei der Hermannstädter Feuerwehr-Ausstellung mit der silbernen Medaille prämiirt wurde, ist billigst zu haben bei **Wilhelm Hörbiger,** Orgelbauer in Hermannstadt, Elisabethgasse Nro. 41.

Gleichzeitig erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mein Geschäft **allein** führe. [986] 1—3

Erscheint in 100 illustr. Lieferungen à 25 kr. ö. W. = 50 Pf. 5—20 [905]

Vorräthig bei allen Buchhandlungen.

Ein cautionsfähiger Wirth

wird gesucht in die Gemeinde **Hamlasch** vom 1 Januar 1878. — Nähere Bedingnisse sind zu erfragen: **Zeughofplatz Nro. 5.** [978] 3—3

Mit nur **50 kr.** als Preis eines **Original-Loses** sind zu gewinnen **1000 Ducaten** effectiv in Gold.

Diese, vom **Magistrate** der Stadt **Wien** zum Besten des **Armenfondes** veranstaltete Lotterie enthält Treffer von

1000, 200, 200, 100, 100 } Ducaten in Gold,
100, 100, 100, 100 } Gulden in Silber

3 Wiener Communal-Lose, deren **Haupttreffer 200.000 fl.**

beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen

3000 Treffer, im Werthe von **60.000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am 5. März 1878.

Bei auswärtigen Aufträgen wird frankirte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für franco Zusendung der Lose und s. Z. der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der UNION-BANK,
Wien, Graben 13. (982) 1—10

1878. Ziehung schon am 2. Jänner! 1878.

Promessen

auf

Credit-Lose Wiener Lose

fl. 4½ und Stempel. fl. 2½ und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6½ und Stempel.

Haupttreffer **fl. 400.000!** Haupttreffer

Alle Gattungen in- und ausländischer **Lose,** Gold- und Silber-**Münzen** neuester Prägung empfiehlt zu [953] 9—12

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

das Wechslergeschäft der Administration des Wien, Wollzeile 13. **„MERCUR,"** Wien, Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Articles de Paris.

Unter strengster **Discretion** liefere **zollfrei.**

Jeden Gummi-Artikel

Vertrauensvoll wende man sich an die

Gummiwaaren-Fabrik
F. W. GAERTE, Hamburg.
Praeservatives. Gummi- und Fischblasen
pr. Dtzd. 2—6 M., brieflich. NB. Preis-Courant gratis.
(972) 1

Avis.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß in der von ihm am **kleinen Ring Haus-Nro. 23** im Dr. **Rohm**'schen Hause, neben der Eggert'schen Glashandlung, errichteten **Rindfleisch-** und **Selchwaaren-Niederlage** vom 1. Januar 1878 angefangen stets **frisches Rindfleisch,** sowie **Selchwaaren, Speck** und **Schweinefette,** alles in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, verkauft wird, worüber nachstehender Preis-Courant zur gefälligen Darnachrichtung vorliegt.

Für prompte und reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen und werden auch auswärtige Aufträge gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Preis-Courant.

Tafelspeck, weiß, prima	per Kilogramm	— fl.	70 kr.
Paprikaspeck, gesalzt prima	" "	— "	70 "
Schweinefette, prima	" "	— "	70 "
Schinken, gesalzt, roh, prima	" "	— "	70 "
dto. gekocht und aufgeschnitten	" "	1 "	— "
Kaiserfleisch, gesalzt, feinst	" "	— "	60 "
dto. gekocht und aufgeschnitten	" "	— "	80 "
Karbonaden und Rippen, gesalzt, roh	" "	— "	44 "
Mortadela-Wurst, feinst	" "	1 "	50 "
Sommer-Salami, "	" "	— "	90 "
Schinken-Wurst, "	" "	1 "	— "
Presswurst, "	" "	— "	60 "
Pariser Wurst, "	" "	— "	60 "
Pressburger Wurst, "	" "	— "	60 "
Polische Wurst, "	" "	— "	60 "
Schwarzwurst, "	" "	— "	40 "
Frankfurter Würstel, feinst	per Paar	— "	6 "
Kreenwürstel "	" "	— "	3 "
Zerveladi "	per Stück	— "	3 "

Achtungsvoll

1—3 [985] **Johann Kessler.**

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **85,000 Original-Losen** und **44,000 Gewinnen:**

1	Haupttr. event.	450,000	2	Haupttreffer à	18,000
1	" à	300,000	11	" "	15,000
1	" "	150,000	2	" "	12,000
1	" "	80,000	17	" "	10,000
1	" "	60,000	1	" "	8000
2	" "	40,000	3	" "	6000
1	" "	36,000	26	" "	5000
6	" "	30,000	43	" "	4000
1	" "	24,000	255	" "	3000

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt **am 17. und 18. Januar 1878,** zu welcher ich **Original-Lose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
10 fl.	5 fl.	2 fl. 50 kr.	1 fl. 25 kr.

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Ober-Einnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
7—14 [926] in **Braunschweig.**

Apotheke „Zum heiligen Leopold" in Wien,

Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,
des
PHILIPP NEUSTEIN,

empfiehlt dem p. t. Publikum eine Reihe von **wirklichen Heil-** und **Toilettemitteln,** welche sich in **allen Fällen** vorzüglich bewährten, sichere Heilung ergeben. — Tausende von Zeugnissen liegen vor.

Das p. t. Publikum hüte sich vom Ankauf schlechter und gar keinen Erfolg habender Nachahmungen und wird ersucht, nur jene **Specialitäten** für **echt** zu acceptiren, die **unsere Firma** tragen.

Neustein's Verzuckerte Blutreinigungspillen der heiligen Elisabeth sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. Eine Rolle, 8 Schachteln, 120 Pillen enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 kr.

Dieselben sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Beaume Girome. vorzügliches Mittel gegen Gefröre. 60 kr.

Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa). 1 fl. u. à 50 kr.

Electro-motorisches Halsband, gegen schweres Zahnen der Kinder mit größtem Erfolge angewendet. 1 fl. 50 kr.

Oreillon, bei allen Ohrenkrankheiten, wie Schwerhörigkeit, Sausen 2c. erfolgreich anzuwenden. 70 kr.

Odontin-Zahnpasta macht selbst die schwärzesten Zähne perlenweiß. 70 kr.

El Bénito, das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzlichen Beseitigung der Schuppen. 1 fl. 80 kr.

Dr. Fremont's Regenerations-Liqueur, das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. 2 fl.

Fichtennadel-Brusteigarretten sind das beste Mittel für Asthmaleidende. 25 Stück 1 fl.

Gichtgeist, aromatischer, ist allen Gicht- und Rheumatismusleidenden bestens zu empfehlen. 70 kr.

Injection Cadelle heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrhe (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Folgeübel. 1 fl. 60 kr.

Kropfgeist wird mit bestem Erfolge gegen Bläshals angewendet. 70 kr.

Menthin, als vorzüglichstes Magenmittel, krampfstillend, auch als Zahntinktur und Mundwasser anzuwenden. 50 kr.

Margaritte-Husten-Bonbons. 30 kr.

Künstlersaft, dargestellt aus den besten Alpenkräutersäften der Schweiz. Lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 kr.

Dr. Callmann's Haarfärbe-Mittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. 3 fl.

Po-ho, aus Cyina importirt, lindert augenblicklich, selbst die heftigsten Migränen und Kopfschmerzen. 1 fl.

Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das beste Mittel gegen Leberflecken, Sommersprossen, verleiht dem Teint die Farben der Rosen und Lilien. à 1 fl. 50 kr. und à 80 kr.

Royer's Hämorrhoidal-Salbe wird allen Hämorrhoidalleidenden bestens empfohlen. 1 fl. 60 kr.

Salicil-antisuitin, vorzüglich gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 kr.

Salicil-Seife, die beste und billigste Seife. 25 kr.

Schrier's Zahnpillen sind für cariöse (hohle) Zähne das allerbeste Mittel. 25 kr.

Storax-Crème, wunderbar wirkend bei allen Hautkrankheiten. 80 kr.

Wlinsi-Papier, gegen Schnupfen, Brustkatarrhe, Halsweh und Grippe. 1 fl. 20 kr.

Dr. Heider's Zahnpulver. 35 kr.

Condensirte Schweizermilch à 55 kr., Nestle's Kindermehl à 90 kr., Dr. Gölis Speisepulver à 84 kr., Popp's Anatherin-Mundwasser à 1 fl. 40 kr., Liebig's Fleisch-Extract à 84 kr. ¼ Pfund, Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à 1 fl. 25 kr., Polt's Resedapomade à 1 fl. 50 kr., Dr. Brown's Haarconservirungs-Pomade à 2 fl. sind immer frisch am Lager. Großes Lager von Parfumerien, Seifen, Pomaden 2c. der ersten Pariser Firmen. Die Chocoladen der Compagnie francaise von 50 kr. bis 3 fl. per Pfund. Echt russischer Thee à 1 fl. per ¼ Pfund. Lager aller möglichen Instrumente zum Heilgebrauche, wie Selbstclystire, Spritzen, Sandagen, billigst. Großes Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln.

Wir empfehlen dem p. t. Publikum die Medicamente in verzuckerter Form, als: Chinin, Copaiva, Dowerische Pulver, Eisen, Leberthran, Bromkali, Jodkali, Rhabarber, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia 2c. zu den billigsten Preisen.

Die bekanntesten **Specialitäten** der **Pharmacie** und **Parfumerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands,** der **Schweiz** und **Oesterreichs** sind bei uns stets am Lager.

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren En-gros-Abnehmern bedeutende Rabatte. (796) 7—12

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.